

# „Er hat nicht dieses Monumentale“

Babette Kaiser Kern hat die erste umfassende Biografie über den Komponisten Luigi Boccherini auf Deutsch geschrieben

*Frau Kaiser Kern, Luigi Boccherini ist den meisten heute nur durch die Melodie seines Menuetts aus dem Streichquintett Opus 11 Nr. 5 bekannt. Kennen Sie einen Komponisten, der ein ähnliches Schicksal teilt?*

Auf Anhieb fällt mir da jetzt niemand ein. Aber letztendlich spricht das auch für ihn, für die Wirkung seiner musikalischen Erfindungskraft.

*Anders gefragt, woran liegt es, dass Boccherini, der zu Lebzeiten europaweit geschätzt wurde und in dem Preußenkönig Friedrich Wilhelm II. einen langjährigen Förderer gefunden hatte, heute so wenig bekannt ist?*

Weil er kaum noch gespielt wurde. Erst durch den Film „Ladykillers“ mit Alec Guinness aus dem Jahr 1955, in dem Boccherinis Menuett ja zu hören ist, wurde er quasi ins 20. Jahrhundert gebracht und zumindest diese Melodie ist vielen Menschen bekannt.

*Warum wurde er kaum noch gespielt?*

Ja, das ist eine gute Frage. Zum einen blieb Boccherini natürlich als Pionier des Cellospiels in Erinnerung, große Cellisten wie Pablo Casals haben ihn immer ge-



**Babette Kaiser Kern**, geb. in Berlin, studierte Literatur, Musik, Theaterwissenschaften sowie Hispanistik in Berlin und Barcelona. Sie lebt in Potsdam und schreibt regelmäßig für die PNN.

spielt. Doch erst seit 1965 gibt es einen Gesamtkatalog, der fast alle Kompositionen Boccherinis aus sämtlichen Archiven in Europa erfasst. Zum anderen waren seine kammermusikalischen Besetzungen nicht passend für das große Konzertwesen, wie es sich im 19. Jahrhundert mit immer monumentaleren, sinfonischen Werken entwickelt hat. Selbst Boccherinis Sinfonien sind in kleiner Besetzung geschrieben, verzichten auf Pauken und Trompeten.

*Was gab bei Ihnen den Ausschlag, diesem so selten zu hörenden Komponisten eine ausführliche Biografie, die erste fundierte Gesamtdarstellung in Deutschland überhaupt, zu widmen?*

Den Anstoß erhielt ich im Jahr 2010, als ich eingeladen war zum Boccherini-Festival in Brügge, um einen Vortrag über Boccherini und den preußischen Hof zu halten. Auf diesem dreitägigen Festival habe ich erleben können, welchen guten Ruf Boccherini außerhalb von Deutschland in ganz Europa genießt. Seit 2005, dem 200. Todesjahr des Komponisten, ist in Europa und auch in den USA viel passiert. Zahlreiche Forschungsergebnisse wurden veröffentlicht und derzeit wird in Italien unter deutscher Leitung an einer Gesamtausgabe gearbeitet, die auf 45 Doppelbände angelegt ist. Dann wurden bei diesem Festival viele Boccherini-Werke aufgeführt, von der Kammermusik, über die Cellokonzerte bis hin zur „Stabat mater“, die mir noch einmal gezeigt haben, was für ein Komponist Boccherini war. Und natürlich hat Boccherini sich einen speziellen Platz in meinem Herzen erspielt.

*Wie ist ihm das gelungen?*

Er hat nicht dieses Monumentale, dieses Überwältigende, dieses Dramatisch-Aufgesetzte, das wir bei manchen Komponisten finden. Seine kleinen, intimen Werke besitzen vielfältige musikalische Stimmungen mit feinsten, harmonischen und dynamischen Schattierungen und oft eine Aura von quasi unschuldiger Reinheit, die schon den Zeitgenossen aufgefallen ist.

*In Europa und den USA genießt Boccherini mittlerweile die ihm gebührende Anerkennung, in Deutschland dagegen hält sich die Musikwissenschaft doch sehr zurück. Woran liegt das?*



Pionier des modernen Cellospiels. Luigi Boccherini, Kammerkomponist Friedrich Wilhelms II. Foto: AKG Images

Schon im 19. Jahrhundert begann hier eine Konzentration auf deutsche Komponisten, vor allem auf die Wiener Klassiker Haydn, Mozart und Beethoven. Damals haben auch ideologische Ausrichtungen eine nicht unerhebliche Rolle gespielt. Dazu die Etablierung der Musikwissenschaften in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die diese nationalbestimmten Tendenzen in ihren Arbeiten weitergeführt haben. Und noch immer gilt die Musikwissenschaft als sehr konservativ und wird nicht ohne Grund als die deutsche aller Geisteswissenschaften bezeichnet. Das bedingt dann auch zum Teil, dass Boccherinis Werke gar nicht oder nur selten gespielt werden.

*Was macht seine Musik so außergewöhnlich, dass sie wieder entdeckt werden sollte?*

Da zitiere ich Boccherini, der gesagt hat, dass die Musik als solche eine Sprache der Leidenschaften, der Gefühle ist und

dass sie zum Herzen sprechen muss. Wenn die Musiker genau das beachten, kann sich kaum ein Hörer Boccherini entziehen.

*Ihre Biografie erzählt nicht nur das bewegte Leben Boccherinis, sondern ist gleichzeitig auch als eine Werkeinführung zu lesen.*

Ja, denn mir waren zwei Aspekte wichtig: Ich wollte zum einen Boccherinis Lebensweg nachzeichnen, der ihn ja in wichtige Musikzentren der damaligen Zeit geführt hat. Er stammt aus Lucca, einer winzigen kleinen Stadt in der Toskana mit einer sehr großen, jahrhundertalten musikalischen Tradition. Ich nenne hier nur Giacomo Puccini und den Geiger Francesco Gemignani. Von Lucca ging er nach Wien, in das Quellbecken der musikalischen Klassik, wo er Gluck traf und mehrere Jahre tätig war. Dann ging es nach Paris, wo sehr viele von Boccherinis Werken gedruckt wurden. Schließlich lebte er in Ma-

drid. Zum anderen wollte ich dem Leser einen Überblick über seine Werke verschaffen, was ein großes Unternehmen ist, denn Boccherini hat um die 550 Kompositionen hinterlassen in den wichtigsten musikalischen Gattungen der damaligen Zeit, überwiegend Kammermusik, aber auch 33 Sinfonien.

*Boccherini war nicht nur Komponist, sondern auch Musiker auf dem Violoncello. Ein Instrument, das ihn mit dem Preußenkönig Friedrich Wilhelm II. verband, der zu einem Förderer des Komponisten wurde. Wie kam es dazu?*

Das Cello war damals ungeheuer modern und regelrecht avantgardistisch, denn es war noch gar nicht als selbstständiges Orchesterinstrument etabliert, sondern wurde fast ausschließlich im Continuo gespielt. Es waren wohl reisende Musiker, die Friedrich Wilhelm mit den Werken Boccherinis bekannt gemacht haben. In diesem Fall war es wohl der Violinist Gio-

vanni Battista Viotti, der 1781, als Friedrich Wilhelm noch Kronprinz war, nach Potsdam kam und Friedrich II. die neueste italienische Kammermusik vorgestellt hat. Wie wir wissen, hatte Friedrich II. einen sehr konservativen Musikgeschmack, aber bei Friedrich Wilhelm fand Viotti mit diesen Kompositionen Gehör. 1783 schrieb der Kronprinz an Boccherini, der damals schon in Madrid lebte. Dieser Brief ist sehr ungewöhnlich. Er ist auf Italienisch verfasst und Friedrich Wilhelm spricht den Komponisten in einer bürgerlichen Art und Weise an und schreibt, wie sehr ihm die Musik Boccherinis gefallen hat und dass er gern noch ein paar Kompositionen aus seiner Hand erhalten möchte. Wohl kein anderer Komponist aus dieser Zeit hat einen solchen offenen, persönlichen und freundlichen Brief von einem zukünftigen König erhalten, der übrigens auch Haydn, Mozart und Beethoven gefördert hat.

## ZUR PERSON

**Luigi Boccherini** wurde 1743 in Lucca in der Toskana geboren und gilt als einer der wichtigsten Komponisten für Kammermusik der vor-klassischen und klassischen Epoche.

Ersten Musikunterricht erhielt Luigi Boccherini im Alter von sechs Jahren. Mit zehn Jahren wurde er nach Rom geschickt. Schon früh galt er als begabter **Cellist** und **Komponist** von ausgeprägter Originalität.

1767 ging Boccherini für wenige Monate nach **Paris**, danach nach **Madrid**, wo er bis zu seinem Tod im Alter von 63 Jahren 1805 lebte.

1768 ernannte ihn der spätere preußische König **Friedrich Wilhelm II.**, selbst ein ausgezeichneter Cellist, zum **Kammerkomponisten**, eine Stelle, für die er bis 1797 bezahlt wurde.

*Bei ein paar Kompositionen für Friedrich Wilhelm ist es dann auch nicht geblieben.*

Nein, 1786 wurde Boccherini zum Kammerkomponisten von Friedrich Wilhelm II. ernannt und blieb das auch elf Jahre. Jedes Jahr musste er so pro Monat eine Sammlung von sechs Kompositionen an den preußischen Hof schicken.

*Lange Zeit wurde angenommen, dass Boccherini selbst einmal in Potsdam zu Gast war.*

Diese Legende geht auf eine Musikerbiografie aus dem 19. Jahrhundert zurück, in der ein angeblicher Brief von Boccherini zitiert wird, aus dem man ansatzweise entnehmen konnte, dass er auf dem Weg nach Breslau auch in Potsdam Station ge-

**„Jeden Monat musste er sechs Kompositionen an den preußischen Hof schicken“**

macht haben soll. Erst 2005 wurde dieser Brief in einem Archiv in Bologna wiederentdeckt. Im Rahmen einer graphologischen Untersuchung wurde bewiesen, dass Boccherini diesen Brief nie geschrieben haben konnte. Mittlerweile weiß man, dass der Autor ein gewisser Abbé Bastiani war, ein Günstling Friedrichs II., der als Geistlicher nach Breslau geschickt worden war.

*Glauben Sie, dass sich im Rezeptionsverhalten hierzulande etwas ändern wird? Werden wir jetzt öfter Boccherini im Konzert hören?*

Erfreulicherweise hatten die Musikfestspiele Sanssouci im Juni erst in einem dreitägigen Festival Boccherini gewürdigt. Das ist doch schon mal ein Anfang.

*Könnte es aber nicht auch sein, dass Boccherini wie Carl Philipp Emanuel Bach, dessen Geburtstag sich in diesem Jahr zum 300. Mal jährte, doch nur ein Komponist für einen überschaubaren Musikliebhaber bleibt?*

Nein, das glaube ich nicht. Die Schönheit, die Anmut, der Klangreichtum und die Entdeckungen, die man in seiner Musik machen kann, sprechen einfach dagegen.

— Das Gespräch führte Dirk Becker

— „Luigi Boccherini. Leben und Werk Musica amorosa“ ist in der Weimarer Verlagsgesellschaft erschienen und kostet 28 Euro. Am heutigen Samstag überträgt das Kulturradio des RBB ab 20 Uhr ein Konzert mit Boccherinis Streichquintett G 362 in g-Moll, dem Konzert für Violoncello und Streicher G 480 in G-Dur und „Stabat Mater“ G 532 für Sopran und Streichquintett mit dem Ensemble Les Passions De l'ame, Claron McFaddon (Sopran) und Roel Dierckx (Violoncello), das am 27. Juni im Palmensaal der Orangerie im neuen Garten im Rahmen der Musikfestspiele Sanssouci zu erleben war.

## Sehnsucht nach dem Süden

Saisonstart mit dem Neuen Kammerorchester

„Nur wer die Sehnsucht kennt, weiß was ich leide.“ Was einst Goethe als eines von drei Mignon-Liedern dichtete, Komponisten wie Hugo Wolf und Peter Tschaikowsky vertonten, steht symbolträchtig für der Menschen Liebe zu jenem Land, in dem auch die Zitronen blühen: Italien, zugleich Arkadien genannt. „Dahin, dahin möchte ich mit dir, o mein Geliebter, zieh'n!“, bittet jene Mignon stellvertretend für ihren literarischen Schöpfer, der anno 1786 als Finanzminister des Weimarer Hofes gen Süden aufbricht, um incognito Land und Leute kennenzulernen. Die Niederschriften seiner „Italienischen Reise“ sowie „Römische Elegien“ künden davon. Auszüge daraus nebst passenden Klangzutaten: fertig ist ein Programm unter dem frohgemuten Titel „Klänge aus Arkadien“, mit dem am Donnerstag das Neue Kammerorchester Potsdam in reiner Streicherbesetzung unter Leitung von Ud Joffe in der stimmungsvoll beleuchteten Schinkelhalle seine nunmehr 14. Saison stillvoll eröffnete.

Auch wenn Hugo Wolf eine „Italienische Serenade“ schrieb, besucht hat er das Land seiner Sehnsüchte nie, kannte es nur aus literarischen Quellen. Mit wispernden, freudig erregten Passagen beginnt seine Liebeserklärung. Leicht und leidenschaftlich, doch stets heiter im Gestus tragen sie die Musiker vor. Die vorzügliche Hallenakustik trägt wesentlich zum klaren und glanzvollen Hörerindruck bei. Aus wisperndem und freudig erregtem Beginn entwickeln sich faszinierende, schnell wandelnde, unbeschwert vorüberziehende Stimmungsbilder in mediterran gebrochenen Klangfarben. Nicht weniger von Poesie erfüllt sind die Goetheschen Reisebeobachtungen, die Hans-Jochen Röhrig oftmals undeutlich und endsilbenverschluckend vorliest. Aus Verona vermeldet der Dichter: „Das Volk rührt sich hier sehr lebhaft durcheinander.“ Und an anderer Stelle lässt er uns wissen: „Alles, was nur kann, ist unter freiem Himmel.“



Ud Joffe

Ein Musikstück weiter, nachdem der erste Satz aus Peter Tschaikowskys musikalischen Mitbringsel „Souvenir de Florence“ verklungen ist, erhalten wir vom zweiten abendlichen Italienreisenden, dem Architekten und Baumeister Karl-Friedrich Schinkel, wesentlich prosaischere Kunde: „Öffentliches Leben ist charakteristisch.“ Basta. Zwischen den nachfolgenden Sätzen kündigt Röhrig in nüchternen Diktion von weiteren Betrachtungen über Landhäuser und Paläste, Weinbergterrassen und Straßenzuständen.

Das musikalische Andenken aus Florenz, wo Tschaikowsky drei Monate lang weilte, vollendet er schließlich in der Ruhe seines Landhauses in Klin. Kein Wunder, dass sich das „Souvenir de Florence“ nunmehr in einer Mischung aus Romanzenelikeit, sehnsüchtvoller Schwerblütigkeit unter Verwendung einer russischen Volksliedmelodie und italienischer Leichtleichtigkeit präsentiert. Musiziert wird das alles mit breitem Bogenstrich, klarsatt und in weitgehend dunklen Farben, stets mit Gefühl. Differenziert und elegant, zuweilen auch kapriziös und leidenschaftlich: Die Musiker wissen die vielfältigsten Stimmungen und Farbschattierungen mit präziser und sauberem Saitenstreichen zum Klängen zu bringen. Auch in Antonin Dvoraks E-Dur-Streichersestete op. 23 wissen sie den idyllischen Grundton des Werkes um besinnliche bis bewegte, weichgezeichnete und hell getönte Nuancen zu bereichern. Ein gelungener, beifallsfreudig aufgenommener Start in die neue Saison unter dem Titel „Klangwelten und -farben“.

PETER BUSKE

## BOCCHERINI ZUM WEITERHÖREN

### Ein paar Empfehlungen

**Luigi Boccherini** hat um die **550 Kompositionen** hinterlassen, darunter allein **33 Sinfonien**. Doch der größte Teil seiner kompositorischen Arbeit galt der Kammermusik. Neben dem **Menuett** aus dem **Streichquintett Opus 11 Nr. 5** ist Boccherini vor allem für seine **Cellokonzerte** bekannt. Eine

gelungene musikalische Werkeinführung inklusive der Cellokonzerte bietet **Anner Bylisma plays Boccherini**: Cello Concertos, Symphonies and Solo Works“ (5 CDs, Sony). Eine besondere Empfehlung ist „Fandango, Sinfonien & La musica notturna delle strade de Madrid“ (Alia Vox) von **Jordi**

**Savall** und dem Ensemble Le concert des nations. Die **Deutsche Kammerakademie Neuss** unter der Leitung des Cellisten **Johannes Goritzki** bietet mit „Complete Symphonies“ (cpo digital recordings) eine glanzvolle und äußerst differenzierte Interpretation der Orchesterwerke.

Einen Einblick in Boccherinis Kammermusik gibt das Ensemble **La Magnifica Comunità** mit den Einspielungen der Streichquintette (Brilliant Classics). Mit dem Ensemble **Capriola di Gioia** hat die Sopranistin **Amaryllis Dierckx** „Stabat mater“ (Aelos) eingespielt. Eine Aufnahme mit Referenzcharakter. **PNN**

# POTSDAM TANZT

## TANZ- UND BEWEGUNGSKURSE IM STUDIOHAUS

INTERNATIONALES ZENTRUM FÜR TANZ UND BEWEGUNGSKUNST

www.fabrikpotsdam.de

POTSDAMER NEUESTE NACHRICHTEN
radioeons™
kulturradio™
99.2 POTSDAM
LAND BRANDENBURG
SCHIFFBAUER GASSE POTSDAM